

FLUCHTPUNKT KOMMUNE - Perspektiven auf Gesundheitsförderung bei Geflüchteten und Menschen mit Zuwanderungsgeschichte

Satellitenveranstaltung zum Kongress Armut und Gesundheit

Mittwoch, 15. März 2017, 11.00 bis 17.30 Uhr

Technische Universität, Straße des 17. Juni 30 Uhr, 10623 Berlin

Forum 7: Suchtprävention bei Geflüchteten - was wird gebraucht?

Moderation: Kerstin Jüngling, Fachstelle Suchtprävention Berlin

Hinweis: Die PowerPoint-Präsentationen zu den Vorträgen finden Sie [hier](#).

Vortrag: Warum die Komm-Struktur nicht funktioniert: Anforderungen an das Hilfesystem

Referent: Ramin Graf, Pangea-Haus e.V. und Zephir gGmbH, Berlin

- Drogenpolitik für nichtdeutsche Abhängige muss kultursensibel gestaltet sein.
- Ziele kultursensibler Drogenpolitik: Informieren / Handlungsoptionen aufzeigen / Handlungskompetenzen stärken / unterstützen
- Abhängigkeit wird in den Familien mit Migrationshintergrund oft nicht thematisiert, Unterstützungsangebote werden spät in Anspruch genommen
- Kultursensibilität bedeutet z.B., Einstellungen und Traditionen der Herkunftsländer zu kennen und als Ressourcen zu nutzen, Partizipation zu fördern und die (institutionellen) Rahmenbedingungen anzupassen
- Herausforderung: Selbsthilfestrukturen aufbauen

Vortrag: Anforderungen an die Soziale Arbeit in Gemeinschaftsunterkünften für Geflüchtete

Referentin: Prof. Dr. Bettina Völter, Alice Salomon Hochschule, Berlin

- Zentral für die Arbeit mit Geflüchteten in Gemeinschaftsunterkünften ist, diesen Perspektiven anzubieten (Wohnen, Arbeiten,...).
- Oft fehlen Gewaltschutz-Konzepte und ein funktionierendes Beschwerdemanagement.
- Das Positionspapier soll Aufgaben und auch die Grenzen und Nicht-Zuständigkeiten der Sozialen Arbeit in Gemeinschaftsunterkünften konkretisieren.

Das Positionspapier ist verfügbar unter

[www.fluechtlingssozialarbeit.de/Positionspapier Soziale Arbeit mit Gefl%C3%BChteten.pdf](http://www.fluechtlingssozialarbeit.de/Positionspapier_Soziale_Arbeit_mit_Gefl%C3%BChteten.pdf)

Vortrag: Prävention vor Ort: Aufbau eines Setting-Projektes in Berliner Notunterkünften

Referentin: Anna Freiesleben, Fachstelle für Suchtprävention Berlin

Erfahrungen aus dem Projekt „Hinschauen – Hinhören – Handeln“:

- Belastbare Zahlen zum Suchtmittelkonsum in Gemeinschaftseinrichtungen liegen nicht vor.
- Das Thema „Sucht“ wird in den Herkunftskulturen oft nicht thematisiert, ist in den Gemeinschaftsunterkünften meist verdeckt.
- Zum Teil besteht in den Unterkünften Unsicherheit, wann und wie beim Konsum von Suchtmitteln eingegriffen werden darf/muss.
- Die suchtpreventive Arbeit in Gemeinschaftseinrichtungen wird z.B. erschwert durch: fehlende Kooperation der Betreiber, wechselnde Ansprechpartner, ungeeignete Räumlichkeiten (häufige Störungen) oder fehlende Sprachmittler.

Informationen zum Projekt online unter

www.berlin-suchtpraevention.de/projekte/#gefluechtete

Insgesamt ist es wichtig, ein gemeinsames Verständnis aller Beteiligten (insb. Betreiber der Einrichtungen, Geflüchtete, Hilfesystem) zum Thema „Sucht(prävention)“ zu entwickeln. Viele Begriffe, Befunde und Fragen sind derzeit noch offen und sollten im Laufe der Arbeit thematisiert werden. Wie z.B. kann mit dem Verständnis von Cannabis-Konsum als „Selbstmedikation“ umgegangen werden?

Gemeinschaftsunterkünfte bieten bei allen Problemen auch niedrigschwellige, schnell verfügbare Unterstützungspotenziale. Diese sollten auch bei dezentraler Unterbringung sichergestellt sein.